

Heike Abidi

Endlich 15

PINK • Ein Imprint von Oetinger Taschenbuch

Außerdem von Heike Abidi bei PINK erschienen:

Tatsächlich 13 (Band 1)
Plötzlich 14 (Band 2)



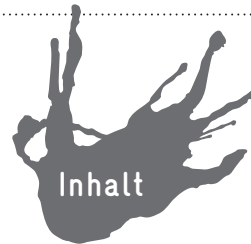
© Oetinger Taschenbuch in der
Verlag Friedrich Oetinger GmbH, Imprint Pink,
Poppenbütteler Chaussee 53, 22397 Hamburg

1. Auflage 2016

Originalausgabe
Umschlaggestaltung und © Bildmotiv:
Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, München – Zürich
Druck: SIA Livonia Print, Ventspils iela 50, LV-1002, Riga, Latvia
ISBN: 978-3-86430-052-3



www.oetinger-taschenbuch.de



Kapitel 1: Durchhänger Oder: Fünfzehn sein ist völlig unspektakulär	SEITE 7
Kapitel 2: Bauchgefühl Oder: Seit wann bin ich eigentlich eine Kummerkastentrulla?	SEITE 19
Kapitel 3: Popcorn-Romantik Oder: Händchenhalten gilt als Menschenrecht! Bei mir jedenfalls ...	SEITE 30
Kapitel 4: Projekt X Oder: Alles, was mir fehlt, ist ein Geistesblitz	SEITE 39
Kapitel 5: Nervensäge Oder: Das Jogging-Fieber bricht aus! Zum Glück bin ich immun ...	SEITE 50
Kapitel 6: Detektei Jette V. Oder: Geheimnisse sind langweilig – nackte Tatsachen aber auch	SEITE 61

Kapitel 7: Hagelschaden

Oder: Nichts ist so verrückt wie eine durchgeknallte Familie

SEITE 74

Kapitel 8: Last Christmas

Oder: Gemischte Gefühle zum Fest der Liebe

SEITE 87

Kapitel 9: Mädeltag

Oder: Höchste Zeit, Mum gehörig den Kopf zu waschen!

SEITE 100

Kapitel 10: Neujahrsdurchblick

Oder: Mein Albtraum vom Valentinstag

SEITE 111

Kapitel 11: Statusänderung

Oder: Einfach nur beste Freunde – diesmal wirklich?

SEITE 120

Kapitel 12: Deadline

Oder: Aus Jette V. wird Marie Nebel

SEITE 130

Kapitel 13: Naturtalent

Oder: Meine beste Freundin ist eine Rampensau

SEITE 141

Kapitel 14: Weltwunder

Oder: Wo keine Gefühle sind, muss man auch keine stoppen

SEITE 153

Kapitel 15: Herzschlagfinale

Oder: Alles auf Anfang!

SEITE 165

**Durchhänger**

Oder: Fünfzehn sein ist völlig unspektakulär

SCHRILLES GESCHREI reißt mich aus dem Tiefschlaf. Es klingt nach einer Mischung aus kaputten ICE-Bremsen, einer Kreissäge, mehreren Trillerpfeifen und dem nervtötenden Kichern der Chipmunks.

Rabääääää!

Ein Blick auf den Wecker verrät mir, dass es erst halb sechs ist. Kein Wunder, dass ich noch so müde bin! Wie soll ich bei diesem Radau bloß wieder einschlafen? Stöhnend drehe ich mich im Bett um und vergrabe meinen Kopf in den Kissen. Aber leider bin ich noch zu jung, um schwerhörig zu sein.

Genauer gesagt bin ich fünfzehn – seit gestern. Diesmal haben wir bei Jill Geburtstag gefeiert, die am selben Tag geboren ist wie ich. Weil sich unsere Mütter bei der Schwangerschaftsgymnastik kennengelernt haben, sind wir schon unser ganzes Leben lang beste Freundinnen. Inzwischen habe ich mich daran gewöhnt, dass sie mit meinem Bruder Levin zusammen ist. Auch wenn es irgendwie seltsam ist, dass Jill so

oft bei uns zu Hause ist, aber nicht mich besucht, sondern meistens im Zimmer des **Badezimmerblockierers** rumhängt. Die zwei führen seit ungefähr einem Jahr eine merkwürdige On-off-Beziehung, und wenn sie sich nicht gerade streiten, benehmen sie sich wie Turteltauben.

Natürlich hat Levin gestern bei den Partyvorbereitungen geholfen. Das war einerseits sehr praktisch, weil er, um Jill zu beeindrucken, alles geschleppt hat, was schwerer war als ein Lampion. Andererseits kam ich mir vor, als sei ich Gast auf meinem eigenen Geburtstag. Früher waren Jill und ich ein echtes **Dreamteam**. Jetzt gibt es sie nur noch im Doppelpack mit meinem Bruder.

»Aber Henriette, du hast doch selbst einen Freund«, hat Jill neulich verständnislos erwidert, als ich ziemlich erfolglos versucht habe, ihr meine Gefühle zu schildern.

Und sie hat ja auch recht. Ich habe seit fast zwei Jahren den süßesten, coolsten, lustigsten, klügsten und nettesten Freund, den man sich nur vorstellen kann: **Nick!** Wenn er mich mit seinen Bernsteinaugen anschaut, mit der Hand seine dunkelblonde Mähne verwuschelt und mich dabei schief anlächelt, macht mein Herz jedes Mal einen kleinen Extrahüpfen. Und seins bestimmt auch. Hoffe ich jedenfalls ...

Trotzdem finde ich es schade, dass Jill und ich kaum noch zu zweit unterwegs sind, zumal auch Nick leider viel zu selten Zeit für mich hat. Vielleicht gehört das zum Erwachsenwerden dazu? Würde mich nicht wundern. Denn nach allem, was ich bisher zu diesem Thema recherchiert habe, hat es keinerlei Vorteile, erwachsen zu sein. Im Gegenteil: Es bringt nur jede Menge Stress, Verantwortung, Probleme und Arbeit ...

Rabääääää!

Wie aufs Stichwort ertönt wieder die Chipmunks-Kreissägen-Fanfare *aka* Mika. Mika ist vier Monate alt und somit das jüngste Mitglied unserer Familie, zu der außer mir, meinen Eltern, Oma Lydia und meinen beiden Brüdern auch Tessa gehört. Bis zu Mikas Geburt war Tessa das Nesthäkchen, und sie ist irre stolz darauf, nun endlich auch eine **große Schwester** zu sein.

Mika ist ein Phänomen: Er schafft es, die ganze Familie auf Trab zu halten. Und das, obwohl er außer essen, krabbeln, schlafen, brüllen und sich die Windel vollmachen eigentlich noch nichts kann.

Zugegeben, er ist ziemlich süß mit seinen flaumigen Löckchen, seinem zahnlosen Mündchen, seinen winzigen Händchen und Füßchen und seinem rosigen kleinen Gesicht. Aber manchmal stinkt es mir gewaltig, dass sich alles nur um das Baby dreht. Und dass es so verdammt laut ist!

Eine Viertelstunde später gebe ich auf. An Schlaf ist nicht mehr zu denken. Ich bin hellwach. Um kurz vor sechs. Und das an einem Samstag ... Was für eine Verschwendung! Eigentlich könnte ich ausschlafen und so lange im Bett bleiben, wie ich mag. Doof nur, dass ich darauf keine Lust habe. Zum Aufstehen allerdings auch nicht.

Klingt unlogisch? Vielleicht. Aber das Leben ist nun mal nicht immer logisch. Vor allem, wenn man ständig genervt ist und nicht weiß, warum. Was übrigens erst recht nervt ...

Ich habe echt keine Ahnung, was in letzter Zeit mit mir los ist. Irgendwie finde ich so ziemlich **alles doof**.

Ich angele nach meinem Smartphone. Null neue Nachrichten. Kein Wunder, vermutlich schlafen alle außer mir. Von dem quäkenden Mika einmal abgesehen. Und Paps, der ihn in der Wohnung auf und ab trägt und dabei Schlaflieder singt. Obwohl Paps der schlechteste Sänger der Welt ist, gelingt es ihm tatsächlich, den Schreihals zu beruhigen. Ich würde wetten, dass aus meinem kleinen Bruder später einmal kein Profimusiker wird. Ein perfektes Gehör hat er jedenfalls nicht, sonst würde er jetzt lauter brüllen als je zuvor.

Grimmig starre ich an die Zimmerdecke und denke über mein Leben nach. Warum habe ich mich eigentlich so darauf gefreut, endlich fünfzehn zu werden? Was auch immer ich mir davon erhofft habe, es ist nicht eingetreten. Stattdessen bin ich ziemlich ernüchtert. Und unsicher. Was genau ist man eigentlich mit fünfzehn? Erwachsen jedenfalls noch nicht. Zum Glück. Aber definitiv auch kein Kind mehr – nicht einmal laut Fahrpreistabelle der Deutschen Bahn –, sondern irgendwas dazwischen. **Ein Halbwesen.** Das zwar nicht mehr an den Weihnachtsmann glaubt, aber auch noch keine Rechnungen bezahlen muss. Oder in meinem Fall: eine jugendliche Bloggerin, die zwar voll viele Follower hat, dafür allerdings kein richtiges Konzept mehr.

Als ich mit zwölf mein erstes Blog *Alles, was Mädchen wissen sollten, bevor sie 13 werden* – Jette V. berichtet live aus der Pubertät gestartet habe, wusste ich genau, worüber ich schreiben wollte. Das Team des *ORANGE-Verlags* in Hamburg war davon so begeistert, dass es daraus ein Buch gemacht hat. Es ist letztes Jahr erschienen und verkauft sich so gut, dass ich mir mit achtzehn locker den Führerschein und ein kleines ei-

genes Auto leisten kann. Wobei ich dann erst einmal meinen Eltern erklären müsste, woher ich das Geld habe, und ihnen gestehen müsste, dass ich Jette V. bin. Bisher kennen nur die Verlagsleute, Nick, Jill, ihre Mutter Elin und natürlich Oma Lydia dieses Geheimnis. Mum und Paps würden durchdrehen, wenn sie wüssten, was ich in meinem Blog – und somit auch in dem dazugehörigen Buch – über sie geschrieben habe! Sehr schmeichelhaft ist das nämlich nicht. Eltern können aber auch wirklich anstrengend sein. Und peinlich. Und unfair. Und ...

Rabääääää!

So viel zu Paps' Gesangskünsten. Ich wette, Mika will eine frische Windel und eine Mahlzeit – kein schief geträllertes Schlaflied.

Und was will ich? Ach, wäre mein Leben doch so unkompliziert wie das eines Säuglings. Der glückliche Mika muss sich keine Gedanken darüber machen, ob sein Blog inhaltlich aus dem Ruder läuft. Denn genau das passiert gerade mit meinem. Letztes Jahr habe ich es umbenannt in *Liebe für Anfänger* – Jette V. berichtet live vom schönsten Gefühl der Welt, und ohne dass ich es geplant hätte, entfernen sich meine Beiträge seither immer mehr von dem, was sie eigentlich sein sollten. Statt informativer Artikel schreibe ich Beziehungstipps. Dabei will ich doch Wissenschaftsjournalistin werden und keine Paarberaterin!

Früher hätte ich mir ein spannendes Thema überlegt, das mich so sehr interessiert, dass ich stundenlang im Internet recherchiert hätte, bis ich alles darüber wüsste. Vielleicht sollte ich mal was über das **Phänomen Langeweile** schreiben. Oder über akute Antriebsschwäche. Aber die Zeiten, in denen ich

gebloggt habe, was mir so in den Sinn kam, sind lange vorbei. Inzwischen reagiere ich eigentlich nur noch auf die Liebesfragen, die meine Leserinnen mir mailen. Und immer öfter überkommt mich der Gedanke, mit der ganzen Bloggerei einfach aufzuhören. Aber was würde dann aus meinem Plan, Wissenschaftsjournalistin zu werden?

Schluss mit der Grübelei, Henriette, denke ich und beschließe, ein bisschen zu lesen. Das ist die einzige Aktivität, auf die ich eigentlich immer Lust habe.

Irgendwann höre ich, wie die Badezimmertür geöffnet und geschlossen wird, wenig später rauscht die Dusche. Das ist bestimmt Mum, die sich bereit macht für den Arbeitstag. Ihr Hofladen *Rapunzels Schatztruhe*, in dem sie Obst und Gemüse aus eigenem Bio-Anbau verkauft, hat natürlich auch samstags geöffnet. Paps kümmert sich derweil um Mika, Tessa und den Haushalt – er hat das Erziehungsjahr übernommen und genießt die Auszeit von seinem Job, obwohl er jetzt garantiert mehr zu tun hat als in seinem schnarchigen Amt. Trotzdem blüht er regelrecht auf, seit er dort nicht mehr jeden Morgen hinmuss.

Als Mum im Bad fertig ist, halte ich es nicht länger im Bett aus. Ich kann mich eh nicht richtig auf mein Buch konzentrieren, weil mir immer wieder Gedanken in den Kopf schießen. Diese Grübelei ist ja unerträglich! Ich muss mich unbedingt ablenken, sonst drehe ich noch durch ...

Nachdem ich ebenfalls geduscht und angezogen bin, gehe ich zu Paps und Mika in die Küche. Paps steckt in peinlich engen Laufklamotten, Mika in einem Strampelanzug. Ich muss

grinsen, weil mir auffällt, wie ähnlich sich die Outfits der beiden bei genauerem Hinsehen doch sind.

»Morgen, meine Große«, begrüßt mich Paps. »So früh auf und so gut drauf? Das lob ich mir.«

Ähm – nein, gar nicht gut drauf. Und nur deshalb so früh auf, weil der Zwerg so ein ohrenbetäubend lautes Organ hat.

Paps schlürft seinen Kaffee und bewegt mit dem Fuß den Kinderwagen hin und her, in dem Mika selig schlummert.

»Wird er davon nicht seekrank?«, frage ich zweifelnd.

»Im Gegenteil – Bewegung beruhigt ihn«, erklärt Paps, womit er zugleich eine elegante Überleitung zu seiner Bitte schafft. »Apropos Bewegung: Ich wollte gleich noch laufen gehen. Kannst du dich für ein Stündchen um Mika kümmern? Er wird wahrscheinlich eh schlafen, also musst du nichts weiter tun, als ihn im Auge zu behalten und ihm im Fall der Fälle den Schnuller zu geben.«

Aha, das hat sich Paps ja prima ausgedacht. Aber warum eigentlich nicht? Schließlich wollte ich ja Ablenkung, und nun habe ich sie.

»Geht klar«, sage ich, während ich mir einen Joghurt aus dem Kühlschrank hole.

»Super. Heute ist nämlich perfektes Laufwetter!«, freut sich Paps und legt sich die Pulsuhr an. Neuerdings beurteilt er die Wetterlage ausschließlich danach, ob sie sich zum Joggen eignet, und außer bei vierzig Grad Hitze oder Orkan läuft er eigentlich immer. Angeblich will er sich seine **Schwangerschaftspfund**e abtrainieren. Witzigerweise hat er nämlich mehr zugenommen als Mum.

Heute hat er aber, was das Wetter betrifft, tatsächlich recht: Es ist windstill, trocken und sonnig. Ein goldener Oktobertag. Da muss man kein Sportfanatiker sein, um nach draußen zu wollen.

»Vielleicht geh ich gleich eine Runde spazieren«, kündige ich an.

»Dann zieh Mika bitte ein Mützchen auf. Und nimm die warme Kinderwagendecke, okay?«

Ach, stimmt ja. Mika muss ich dann auch mitnehmen. Eigentlich wollte ich nur mit Burki eine Runde drehen, aber meinerwegen geh ich auch mit beiden – Hündchen und Brüderchen.

Unser Jack-Russell-Terrier Burkhard spitzt die Ohren. Auf das Zauberwort *spazieren* reagiert er sofort. Er stellt sich zwar meistens taub, wenn man ihm ein Kommando gibt, doch für mich ist das bloß ein Zeichen seiner Intelligenz. Und er ist nicht nur superklug, sondern zugleich ein extrem guter, wenn auch stummer Zuhörer – von seinem gelegentlichen »Wuff, wuff« einmal abgesehen. Wie oft habe ich ihm schon mein Herz ausgeschüttet!

Wie sich herausstellt, ist es ganz schön umständlich, mit Kinderwagen *und* Leine unterwegs zu sein. Irgendwie fehlt mir dazu eine dritte Hand. Deshalb bin ich froh, als wir endlich im Park ankommen, der um diese Uhrzeit noch ziemlich leer ist, und ich Burki losmachen kann. Kaum ist er frei, zischt er im Affentempo auf und davon!

»Hey, wo willst du hin?«, rufe ich ihm hilflos hinterher, doch Burkhard interessiert sich natürlich nicht die Bohne

für meine Frage. Weiß der Himmel, was für ein verlockender Duft ihm da in die Nase gestiegen ist. Vielleicht liegt irgendwo ein vergammeltes Käsebrod herum? Oder er hat eine Katze gewittert?

So schnell es mit dem Kinderwagen geht, folge ich dem Ausreißer quer durch den Park.

Ausgerechnet in diesem Moment klingelt mein Handy. Eigentlich will ich nur kurz nachschauen, wer dran ist, und dann später zurückrufen, aber weil Nick der Anrufer ist, gehe ich natürlich ran.

»Hi, Henry, wie gut, dass du schon wach bist«, begrüßt er mich und kommt dann ohne lange Umschweife zum Thema. »Du, wir hatten ja ausgemacht, uns heute Nachmittag zu treffen. Aber gerade ist mir eingefallen, dass wir an einem Fußballturnier teilnehmen, also klappt das wohl nicht.«

Ähm, okay. Na super.

»Kein Problem, dann sehen wir uns eben morgen – oder am Montag in der Schule«, erwidere ich und bin richtig stolz, dass man mir meine Enttäuschung nicht anhört. »Ich wünsch euch viel Erfolg!«

Es gab eine Zeit, da hätte ich jetzt vorgeschlagen, mitzukommen und ihn anzufeuern. Das war, bevor Nick an unserem Jahrestag mit mir Schluss gemacht hat, weil er ein halbes Schuljahr nach Schottland gehen wollte und keine Lust auf eine Fernbeziehung hatte. Und weil ich zu sehr geklammert hatte. Was darauf folgte, waren die schrecklichsten Monate meines Lebens. Erst hatte ich furchtbaren Liebeskummer, dann versuchte ich vergeblich, ihn zu vergessen, schließlich war ich furchtbar eifersüchtig auf Nicks Jogging-

partnerin ... Doch am Ende wurde alles gut, und wir kamen wieder zusammen. Aber den Fehler, ihn zu sehr zu bedrängen, mache ich kein zweites Mal, deshalb komme ich auch nicht mehr zu Nicks Fußballspielen mit.

»Danke, lieb von dir. Wir sehen uns«, verabschiedet sich Nick.

»Ciao«, antworte ich.

Mika fängt leise an zu quengeln. Das hab ich jetzt davon, dass ich beim Telefonieren stehen geblieben bin. Das Baby mag keinen Stillstand. Schnell schiebe ich ihm den Schnuller in den Mund und nehme die Burki-Verfolgung wieder auf.

Aaaah, dahinten ist er ja. Und zwar nicht alleine, sondern Schnauze an Schnauze mit einem weiteren Hund, beide heftig schwanzwedelnd. Als ich näher komme, registriere ich drei Dinge: Erstens, dass es sich bei Burkis neuer Bekanntschaft um einen Mops handelt – vermutlich um eine Mopsdame, denn in Anwesenheit des anderen Geschlechts dreht mein verrückter Terrier regelmäßig durch, er ist eben sehr leidenschaftlich. Zweitens, dass die Mopsdame in Begleitung eines Jungen da ist, der etwa mein Alter hat. Und drittens, dass ich den Jungen kenne: Es ist Jacob aus meiner Parallelklasse. Der Jacob, in den ich vor zweieinhalb Jahren ganz unsterblich verknallt war. Heimlich natürlich. An dem Abend, an dem ich mich – ebenso heimlich – wieder entliebt habe, habe ich meinen allerersten Blogbeitrag geschrieben ...

»Hallo, Henriette. Ich wusste gar nicht, dass du auch einen Hund hast«, begrüßt er mich strahlend. Typisch Jacob – immer freundlich, immer höflich.

»Jepp«, sage ich. »Und ein Baby.« Kann ja nicht schaden,

ihn ein bisschen aus der Reserve zu locken. Ob er immer noch so nett lächelt, wenn er mich für eine minderjährige Mutter hält?

»Damit kann ich zwar nicht dienen, dafür aber mit jeder Menge Schwestern«, pariert Jacob und blitzt mich aus seinen dunkelblauen Augen an, die ich mit zwölfteinhalb so toll fand. Überhaupt fand ich damals **alles** an ihm süß. Auch das mondformige Muttermal auf seinem linken Ohrfläppchen, seine Sommersprossen und seine blonden Locken mit dem widerspenstigen Wirbel an der rechten Schläfe. Irre, dass ich mich an all diese Details erinnere, dafür aber bis eben nicht das Geringste über seine Familie wusste.

»Ich find's jedenfalls cool, dass du auch so früh unterwegs bist, sonst ist um diese Zeit kaum jemand im Park. Wollen wir die Hunde vielleicht noch ein bisschen miteinander spielen lassen? Danach ist Prinzessin Leia immer so schön ausgepowert.«

Es dauert eine Sekunde, bis mir klar wird, dass er das Mopsmädchen meint, nicht die *Star Wars*-Figur.

»Klar, warum nicht? Burkhard tut das auch gut.«

Wir lehnen uns an einen enorm dicken Baumstamm und beobachten die Hunde, die fröhlich kläffend über die Wiese toben.

»Du wirkst ein bisschen bedrückt. Geht's dir irgendwie nicht gut?«

Krass, dass er das merkt. Seit Wochen bin ich unzufrieden und genervt, fühle mich, als würde ich neben mir stehen – aber bisher ist das keinem aufgefallen. Weil sich zu Hause alles nur um Mika dreht, Nick dauernd keine Zeit für

mich hat und meine beste Freundin immer nur mit Levin beschäftigt ist.

»Nee, alles gut«, weiche ich aus.

Jacob bohrt zum Glück nicht weiter nach. Sehr erfreulich, dass er mich nicht bedrängt.

»Was es auch ist: An deiner Stelle würde ich einfach meinem Bauchgefühl folgen«, meint er schließlich.

Na, der ist gut. Wenn das so einfach wäre!



Bauchgefühl

Oder: Seit wann bin ich eigentlich eine Kummerkastentrulla?

DAS WAR'S DANN WOHL mit dem schönen Herbstwetter, denke ich, als ich zwei Wochen später von der Schule nach Hause radele. Es nieselt, stürmt und ist einfach nur fies draußen. Es grenzt fast an ein Wunder, dass ich auf der schmierigen Schicht aus feuchten Blättern, die aus dem Fahrradweg eine Rutschbahn machen, nicht ins Schlittern gerate. Zu Hause stelle ich mein Rad in den Schuppen. **Winterpause.** Ab sofort laufe ich lieber oder nehme den Bus.

Als ich den Hof in Richtung Haustür überquere, entdecke ich Omas orangefarbenen Kombi. Juhu! Ich dachte eigentlich, dass sie erst morgen von ihrem komischen Seminar heimkommt, aber wie es aussieht, hatte sie genug davon und ist früher abgehauen. Ich beschließe, sofort bei ihr reinzuschauen.

Meine Oma ist die tollste Oma der Welt. Denn sie ist nicht nur supercool, sondern ich kann ihr auch alles anvertrauen – selbst das, was ich weder mit Nick noch mit Jill besprechen will. Leider macht sie sich in ein paar Wochen wieder auf und